

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Ersteinst Dienstage, Donnerstage, Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen die dreigespalt. Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 61.

Dienstag, den 23. Mai 1916.

20. Jahrgang.

Vom Weltkrieg.

Siegreicher Sturm östlich der Höhe von 304.

Hauptmann Boeldes 17. und 18. Flugzeug.

Amtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Neuport drang eine Patrouille unserer Infanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte einen Offizier und zweiunddreißig Mann gefangen zu.

Südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurden mehrere Stellungen der englischen Stellung in etwa 2 Kilometer östlich genommen und nächtliche Gegenstöße abgewiesen. Gefangen sind acht Offiziere, zweiundzwanzig Mann, an Beute vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außerordentlich blutige Verluste.

In Gegend von Berry-au-Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriff ergebnislos. Links der Maas führten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten erlitt der Gegner an Gefangenen neun Offiziere, fünf- und zwanzig Mann ein und ließ fünf Maschinengewehre in unserer Hand. Die Beute aus unserem Ansturm am Südhänge des „Toten Mannes“ hat sich auf 21 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier aus Richtung Chantancourt hatten Versuche des Gegners, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach gegen unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs (östlich des Gehöftes Haudromont) und auf der Baugruppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen, im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfbereich außerordentlich heftig.

Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittag mit beobachtetem großen Erfolge ihre Angriffe auf den Etappenhafen Düntzchen. Ein feindlicher Flugzeug wurde in den Stützpunkt geschossen. Weitere Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt und zwar in Gegend von Wavignon, bei Royon, bei Mancourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau Salins, letzteres durch Hauptmann Wintgens als dessen viertes. Außerdem schloß Hauptmann Boelde südlich von Avocourt und südlich des „Toten Mannes“ den 17. und 18. Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von seiner Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Niederlage der Italiener.

Bisher 23 883 Gefangene, 172 Geschütze.

WTB Wien, 22. Mai (Nichtamtlich).

Russischer- und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Italienischer Kriegsschauplatz:
Die Niederlage der Italiener an der Südtirolet Front wird immer größer. Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Karan hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz der Höhe Mandriolo und der Höhen unmittelbar westlich der Grenze dieses Gipfel bis zum Aistal. Die Kampfgruppe Seiner Majestät des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Joseph hat die Linie Monte Tormeno—Monte Majo gewonnen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 23 883 Gefangene, darunter 2 000 Offiziere, gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gewachsen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine böse Suppe.

WTB. Rotterdam, 20. Mai. (Nichtamtlich.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt in seiner Kriegsübersicht: Die wichtigsten Nachrichten kommen heute wieder von der italienischen Front. Während am linken und rechten Flügel der Vormarsch der Österreicher zum Stehen gebracht wurde, haben sie in der Mitte weiter Fortschritte gemacht und sind überall vorwärts gekommen. Man hört von Rom, daß die italienische Hauptlinie geräumt wurde, und daß sich die Italiener in die dahinter liegenden Stellungen zurückgezogen haben. Man darf diese Erfolge nicht gering einschätzen. An beiden Seiten der Grenze befindet sich eine Reihe von Festungen. Seit Beginn des Krieges bedrohten die Italiener die Befestigungen auf der österreichischen Seite der Grenze, und jetzt, seit 11 Monaten Stillstandes, werden sie nicht nur über die Grenze zurückgeworfen, sondern verlieren auch zwei ihrer vordersten Werke, und dabei ist die Beute von 61 Kanonen für dieses Gesichtsgelände unerhört groß. Man sagt, daß die Österreicher am Jahrestage der italienischen Kriegserklärung den Italienern die Festesfreude verderben wollten. Es scheint in der Tat, daß die Österreicher den Italienern da eine böse Suppe eingebracht haben.

Loftales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 23. Mai 1916.

Durch die Herrn Lehrer und Lehrerinnen erhalten die Schulkinder neue rote Hefstchen über „Volksernährung“ ausgehändigt, auf welche wir die Eltern ganz besonders aufmerksam machen möchten. Diese Hefstchen sind von seiten der Gemeinde angefertigt worden und behandeln das Thema: „Unsere Wildpflanzen in der Küche.“ Durch Wort und Bild werden hier die Kinder auf unsere wildwachsenden Nupfpflanzen, wenn man sich so ausdrücken darf, aufmerksam gemacht. Das Büchlein bringt eine ganz stattliche Anzahl dieser bei uns wildwachsenden Gemüse und von den bekannten Arten: Brennessel und Löwenzahn führt uns die sachmännlich dargestellte Abhandlung bis zu hier wenig oder garnicht bekannten Pflanzen wie Vogelmiere und Mauerpfeffer. Unsere Herrn Lehrer und Frl. Lehrerinnen könnten sich in dieser wahrlich ersten Zeit ein großes Verdienst um Volk und Vaterland erwerben, wenn sie überall, wie bereits jetzt schon in manchen Orten, an schulfreien Nachmittagen mit den Kindern in Feld und Wald hinausjagen und die ihnen Anvertrauten im rechten Einsammeln dieser nützlichen Unkräuter unterweisen würden. Können doch diese Pflanzen fast alle auch getrocknet und für die Wintertzeit als angenehme Abwechslung im Speisegettel verwendet werden, während sie ungesammelt niemand nützen und verkommen.

! Beförderung. Dem im Westen stehenden Herrn Unteroffizier Fritz Bauer, Sohn des Mineralwasserfabrikanten Herrn Jakob Bauer von hier wurden am 18. ds. Mts. das Offiziersportepce und der Rang eines Wzwechtmesters verliehen. Wir gratulieren!

! Vermißt wurde seit einiger Zeit der an der Westfront gestandene Füsler Josef Schäfer von hier. Nun ist ein Brief von ihm aus Frankreich eingetroffen, der besagt, daß er in Gefangenschaft geraten sei.

! Die „Rhein. Volkszeitung“ und verschiedene andere Blätter unserer Umgebung brachten gestern einen Artikel über die außerordentlich hohe Zahl von unvernünftigen Raubnestern an den Apfelbäumen neben dem Wege Flörsheim—Wider. Dieser Artikel schließt mit den Worten: man schade die Kinder nicht zum Einsammeln der Brombeerblätter aus, sondern zum Zerstören der Raubnester. — Zunächst dürften sich Kinder zum Zerstören von Raubnestern sehr schlecht eignen, das ist eine Arbeit, die sachverständige Personen wegen der Rücksichtnahme auf den jungen Fruchtanlaß erfordert und außerdem ist von unserer Ortsbehörde so zeitig und wiederholt zur Zerstörung dieser Schädlinge aufgefordert worden, daß nachgerade alle Baumbesitzer die Arbeit jetzt erledigt haben könnten. — Wer dieses aber trotzdem nicht getan, schädigt durch seine Saumseligkeit vor Allem sich selbst. Hoffentlich wird diese dringend notwendige Arbeit nunmehr allgemein zu Ende gebracht.

! Das Mathes'sche Grundstück (Sportplatz am Reuwingertweg) wird in den nächsten Tagen durch die Gemeinde umgeackert und mit Frühkartoffeln bestellt werden. — Eine Verpachtung in einzelnen kleinen Parzellen findet nicht statt, dazu ist das Grundstück durch das jahrelange Brachliegen zu schwer bestellbar geworden. — Sodann kann ja die Gemeinde auch Frühkartoffeln sehr nötig gebrauchen.

Fortsetzung der Verlustliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Nr. 531 S. 12 513 Unteroffizier Josef Schneider, Flörsheim, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 81, 2. Komp.

Redaktions-Briefkasten.

Auf die Zusendung mehrerer Einwohner der Bleich- und Hochheimerstraße, daß sie zum Fleischhaken bis in den Oberboden müssen und der dortige Metzgermeister Sch. von den übrigen Metzgern nicht ein genügendes Quantum Fleisch zugeweiht erhalte, erwidern wir, daß wir die Angelegenheit an die zuständige Stelle zur Einsichtnahme senden werden.

Die Redaktion.

Frühjahrsversammlung im 13. Landw. Bezirksverein und 7. Generalversammlung des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden.

Die Frühjahrsversammlung des 13. Landw. Bezirksvereins und die 7. Generalversammlung des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden finden am Sonntag, den 28. Mai ds. Jhs., nachmittags 4 Uhr in Hochheim, im „Gasthaus zur Rose“, Bes. Herr Raaf, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Tätigkeitsbericht.
3. Rechnungsablage der Kassierer und Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
4. Vortrag des Herrn Winterschuldirektors Hochrattel Wiesbaden über: Weitere Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung.
5. Der Obst- und Gemüsebau in der Kriegszeit. Vortragender Kreisobst- und Weinbauinspektor Bickel Wiesbaden.
6. Verschiedenes, Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Die Mitglieder des 13. Landw. Bezirksvereins und des Obstbauvereins sowie alle Landwirte und Gartenbesitzer werden zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung er sucht.

Dieblich a. Rh., den 16. Mai 1916.

Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirksvereins und des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden.

Amtliches.

Bekanntmachung

betr. Verfüttern von Kartoffeln.

Die Verordnung des Reichskanzlers vom 15. Mai ds. Jhs. über das Verfüttern von Kartoffeln an Schweine bezieht sich

nur auf Futterkartoffeln.

Zur menschlichen Ernährung geeignete Kartoffeln dürfen unter keinen Umständen an Schweine verfüttert werden.

Mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark wird bestraft, wer der vorstehenden Bestimmung zuwiderhandelt.

Die Magistrate und Bürgermeister werden angewiesen, Vorstehendes wiederholt in ortsüblicher Weise und durch Anschlag bekannt zu machen.

Wiesbaden, den 22. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 24. Mai d. J. vormittags 11 Uhr werden im hiesigen Rathaus Hof eine Partie leere Butter- und Eßlöffel öffentlich meistbietend versteigert.

Flörsheim, den 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bohnen-Ausgabe.

Am nächsten Donnerstag, den 25. Mai d. J. nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, werden im hiesigen Rathaus Hof welche Speisebohnen ausgegeben. An jede Familie gelangen 1 Pfd. Bohnen zum Preise von 40 Pfg. zur Abgabe.

Flörsheim, den 23. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Um die Alandsinseln.

Vor einigen Tagen hatte der Schwedische Nationalökonom Professor Steffens in der ersten schwedischen Kammer ausführliche Angaben über die russischen Befestigungsanlagen auf den Alandsinseln gemacht. Seine Rede machte weit über Schwedens Grenzen hinaus Aufsehen und brachte die Frage der Alandsinseln, die bis dahin in Flugdrüsen, Zeitungsausschnitten und warmen Worten von Parlamentariern auf Wählerveranstaltungen behandelt worden war, auch im Parlament selbst ins Rollen. Der Minister des Auswärtigen wurde darüber befragt, und seiner Antwort folgten Erklärungen der Führer aller Parteien, sowohl der Rechten, wie der Liberalen und Linken.

Die Alandsfrage ist eine Lebensfrage Schwedens. Lund und Nar und mit diesen Worten hat es der schwedische Minister des Auswärtigen in der schwedischen Kammer erklärt. Er sagte seinen Landsleuten damit nichts Neues. Die Alandsinseln, die zum finnischen Besitzstande gehören, liegen am Südausgang des Botnischen Meerbusens, kaum 40 Kilometer von der schwedischen Küste und 130 Kilometer von der schwedischen Hauptstadt entfernt. Um eine Bedrohung Schwedens von diesem russischen Sprungbrett aus zu verhindern, wurde vor einem halben Jahrhundert (1856) durch internationalen Vertrag vereinbart, daß Rußland keine Befestigungen auf der Inselgruppe anlegen dürfe. Trotzdem führten sich die Schweden nie recht sicher nach dieser Seite hin. Sie mißtrauten dem Russen. Immer beärgelten sie die ganzen Jahrzehnte hindurch, daß Rußland irgendeine sich darbietende Gelegenheit benutzen werde, um sich über den Vertrag und somit auch über den Schutz, den er Schweden bieten sollte, hinwegzusetzen.

Unter dem Druck Englands hat jetzt Rußland sich über jene internationale Vereinbarung hinweggesetzt und mit echt englischer Heuchelei erklärt die Regierung, daß jene Bestimmung des Pariser Vertrages nur zwischen Rußland, England und Frankreich getroffen worden sei. Es wird dabei unterschlagen, daß Artikel 33 jenes Vertrages die Frage der Alandsinseln ausdrücklich zu einem Bestandteil dieser gesamten internationalen Vereinbarung macht. Der schwedische Minister des Auswärtigen hat jetzt durch seine Erklärung dem russischen Zuspätkommen seiner Wirkung genommen. Auf eine kurze Ansprache des Vizepräsidenten der Kammer, der die Neutralität Schwedens und die Inselfrage kurz berührte, erklärte der Minister des Auswärtigen von Wallenberg:

Es ist wiederholt und in unzweideutigen Worten von maßgebender Stelle ausgesprochen worden, daß Schweden in dem gegenwärtigen Weltkrieg unter Wahrung seines Selbstbestimmungsrechtes nach allen Seiten hin eine strenge und unparteiliche Neutralität aufrechterhalten will und sehr lebhaft wünscht, in den Krieg nicht verwickelt zu werden. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß die Regierung während des ganzen Verlaufes der Krise jeder politischen Diskussion ferngeblieben ist, die in dieser oder jener Richtung von den wiederholten Erklärungen der Regierung abweicht, und daß die Regierung solche Erklärungen bedauern muß, die geeignet sein können, das Vertrauen zu dem Willen, Schwedens Selbständigkeit und Neutralität zu wahren, zu vermindern. Was die ganz Schweden jetzt beschäftigende Frage betrifft, muß jeder, der die geschichtliche Entwicklung der sogenannten Alandsfrage studiert hat, einsehen, daß diese Frage eine Lebensfrage für Schweden ist. Aus diesem Grunde kann ich der Kammer in übereinstimmung mit dem, was ich eben ausgesprochen habe, versichern, daß die Regierung es für ihre Pflicht hält, diese Frage mit der unerlässlichen Aufmerksamkeit zu verfolgen, und daß sie nichts unterlassen wird, um auf diesem wie auf anderen Gebieten die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen. Nähere Erklärungen kann ich aus leicht begreiflichen Gründen jetzt nicht abgeben.

Alle Parteien des Landes sowie die gesamte Presse stehen einmütig hinter der Regierung. So sehr das Land wünscht, in der einmal erwählten und mit Ruhe und Energie behaupteten

Neutralität zu verharren, so wenig wünscht man einen Frieden um jeden Preis, wenn es sich um das bedrohte Interesse des Landes und um seine Sicherheit handelt. Im Viererband ist man ziemlich übereinstimmend. Und wie immer — siehe Griechenland — läßt man es nicht an verdeckten Drohungen fehlen. In einer Unterredung sagte z. B. der Staatssekretär Finnlands u. a.: Wir können nicht annehmen, daß Schweden noch irgendwelche Absichten auf Finnland hätte, da seit langem schon Finnland für Schweden an Bedeutung verloren hat. Mit Bedauern müssen wir zugeben, daß die deutsche Agitation mit großem Erfolge Schweden zu einer Intervention zu bewegen vermag. Deutsche Agenten besetzen oder lauten schwedische Zeitungen, damit sie gegen Rußland agitieren. Trotzdem hat bisher Deutschland keinen entscheidenden Erfolg mit dieser Politik errungen, da die schwedische Allgemeinheit die Zwecklosigkeit und den unverbesserlichen Schaden, den ein Krieg mit sich bringen würde, begreift. Im Falle, daß Schweden dem Viererband den Krieg erklärt, wird Schweden von allen Seiten detari blockiert werden, daß es einer umzingelten Festung gleicht. Es würde sehr bald Mangel an Lebensmitteln verspüren.

Die Verhandlungen in der schwedischen Kammer haben dem Märchen, daß Deutschland den Versuch machen könnte, irgendwie auf die schwedische Regierung einzuwirken, ein untrügliches Ende gemacht. Niemand hat Deutschland auch nur erwähnt. Das Land weiß aber, daß die Alandsfrage an keinem Lebensnerv rührt, und keine Wortspiele Englands und keine russische Drohung wird die aufrechte Regierung in Stockholm verhindern, die Interessen des Landes zu wahren. Sie weiß das ganze Volk hinter sich.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Russen an der Vogesenfront.

Die Blätter des 'Juro' melden, daß die in Frankreich angekommenen Abteilungen der russischen Truppen an der Vogesenfront vereinigt und ihre Befehle durch indische Abteilungen verstärkt wurden. — Nach Meldungen Pariser Blätter sollen demnächst weitere russische Truppenabteilungen in Marfelle eintreffen.

Lokale Erfolge an der besarabischen Front.

Die an der besarabischen Front anhaltende Ruhe wurde in den letzten Tagen durch kleinere Lokalkämpfe unterbrochen. Es nahmen die österreichischen Truppen mehrere erfolgreiche Minenprellungen im Raume von Toporony vor und besetzten sowohl die Sprengtrichter wie auch die anschließende russische Stellung. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste. Russischerseits herangezogene Reserven konnten dem österreichischen Sturmangriff nicht widerstehen.

Befestigungen in Rom.

Das 'Giornale d'Italia' schreibt über den österreichisch-ungarischen Vorstoß aus Süditalien, zu Anfang einer Operation sei ein gewisses Zurückweichen von der Bernunft geboten, häufig sogar notwendig; daher dürfe man sich nicht wundern, und es noch weniger als ein ungünstiges Zeichen ansehen, wenn die nächsten italienischen Heeresberichte ein weiteres Zurückgehen melden. Das Blatt meint dann: Unsere Hauptstellungen sind noch unberührt und unsere Kräfte den Erfordernissen der Verteidigung gewachsen, da die feindlichen Angriffe ja systematisch abgewiesen werden; wir dürfen uns sicher keine Illusionen machen, doch kann die Lage mit vollkommener Ruhe und völligem Vertrauen angesehen werden. — Die italienische Wochenschrift in Paris bestärkende Journalisten erhielten eine Besichtigungsnote ausgehändigt, dem italienischen Zentrum drohe keine Gefahr, Cadorna hätte auf dem ganzen Wege enorme Hindernisse aufgeführt. Aber die von Cadorna vorgenommenen Frontveränderungen am linken und rechten Flügel müsse man sich nicht übermäßig aufregen.

Schnitrode mit großem Grundbesitz an die Rabenaus gekommen. Sie nannten sich seitdem Grafen von Rabenaus-Schnitrode.

Nun lebte nur noch ein einziger Rabenaus, der Greis, der mit dicker Miene am Fenster seines Arbeitszimmers stand. Wie lange noch — dann schlossen sich auch seine müden Augen für immer. Er wandte sich jetzt vom Fenster ab und ließ sich vor seinem Schreibtisch nieder. Mit bebenden Händen ergriff er einen Brief, der geöffnet vor ihm lag, und überflog noch einmal die energische Damenhandschrift.

Ich möchte Euer Hochwohlgeboren zu bedenken geben, daß Komtesse Jutta in den nächsten Tagen ihr 19. Jahr vollendet. Ihre Erziehung ist in allen Teilen harmonisch abgeschlossen, so daß Euer Hochwohlgeboren zurückbleiben sein werden; Komtesse Jutta wurde eine Zierde unseres Institutes.

So gern wir die junge Dame noch behalten, halten wir es doch für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß alle Altersgenossinnen der Komtesse unter Institut bereits verlobt haben, um in die Welt eingeführt zu werden. Komtesse Jutta quält sich Scheinbar mit der Frage, weshalb sie nicht heimgerufen wird. Deshalb bitten wir ganz ergeben, diesen Gedanken in gütige Erwägung zu ziehen und uns mit Instruktionen zu versehen.

Uns Euer Hochwohlgeboren ergebenst empfehlend, zeichnen wir
hochachtungsvoll
Geschwister Leporrier.*
Graf Rabenaus legte den Brief feufzend beiseite.

Jahresfeier der Kriegserklärung Italiens.

Der 24. Mai, der Jahrestag der Kriegserklärung, soll in ganz Italien festlich begangen werden. In Rom sollen Feierlichkeiten bei dem Altar des Vaterlandes, dem Viktor-Emanuel-Denkmal sowie bei den Denkmälern Garibaldis, Mazzinis und Cavour's stattfinden. Außerdem plant man in Rom eine Ausstellung eroberter österreichischer Kriegstrophäen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 10. Mai.
Am Donnerstag wurde zunächst die Beratung des Haushaltes der Post- und Telegraphenverwaltung zu Ende geführt.

Abg. Dr. Dertel (kon.) gab seiner Befriedigung über die guten Leistungen der Feldpost Ausdruck und schloß sich den Befürwortern der Beamtenwünsche an.

Auch Abg. Bruhn (Dt. Frkt.) dankte der Feldpost.

Abg. Zubeil (Soz. Arbeitsg.) brachte eine lange Reihe von Klagen der Unterbeamten vor und begründete eine Entschädigung betr.

Sicherung des Briefgeheimnisses.

Der Auffassung, daß Postbeamte das Briefgeheimnis nicht wahren, trat Staatssekretär Kraetke entschieden entgegen. Die Postverwaltung müsse aber Beschlagnahmeverfügungen Folge leisten.

Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsg.) nannte das Vorgehen der kommandierenden Generale gegenüber dem Briefverkehr einzelner Persönlichkeiten unangeleglich und rechtswidrig.

Ministerialdirektor Dr. Lewald wies diese Behauptung zurück. Unter dem Belagerungszustand seien eine Reihe der bürgerlichen Garantien aufgehoben, darunter auch die Gewährleistung der persönlichen Freiheit. Wenn der Briefwechsel einzelner Personen und nach reichsgerichtlicher Entscheidung zulässig.

Auf den erneuten Widerspruch des Abg. Stadthagen sagte Dr. Lewald hinzu, daß das Briefgeheimnis ein Ausfluß persönlicher Freiheit sei und folglich aufgehoben werden könne. Schließlich konnte die Erörterung geschlossen und der Haushalt genehmigt werden.

Der Haushalt der Reichsdruckerei führte zu keiner Erörterung. In der Abstimmung wurde die sozialdemokratische Entschädigung über das Briefgeheimnis abgelehnt, eine Entschädigung des Ausschusses betr. Aufbesserung von Besoldungen und Lösung der Straßvermerke dagegen angenommen.

Das Haus trat sodann in die Beratung des Reichsamts des Innern ein.

Berichterstatter war Graf Westarp (kon.), der dem geschiedenen Dr. Delbrück warme Worte der Anerkennung widmete und ferner vorschlug, von der Erörterung die Jenur, Wohnungs- und Ernährungsfrage auszuscheiden und später vorzunehmen. Bezüglich der Durchführung der Sozialpolitik war der Ausschuss der Ansicht, daß darin nicht nachgelassen werden dürfe.

Die Gewerbeinspektion werde nach wie vor durchgeführt. Die Frauenbeschäftigung habe großen Umfang angenommen, sei aber nicht zu umgehen. Der Redner betonte, daß Maßnahmen getroffen werden, um einen schnellen Übergang in die Friedenswirtschaft herbeizuführen und schloß mit der Versicherung, daß die Bestrebungen der Gegner, uns einen Handelskrieg nach Friedensschluß aufzuzwingen, an der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands zuschanden werden.

Abg. Giesberts erkannte die großen Leistungen der Industrie im Kriege an und lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf den Notstand in der Textilindustrie hin.

Ministerialdirektor Dr. Caspar teilte mit, daß eine Erweiterung der Textilarbeiterunterstützung auf Konfektionsarbeiter demnächst eingeführt werde.

Der Reichstag legte am Freitag die Besprechung des Reichsamts des Innern fort.

Abg. Siebel (Soz.) verlangte eine ent-

schlossene Sozialpolitik, Einführung einer obligatorischen Mutterschaftsversicherung und Aufhebung des von einzelnen Kommandos geführten Spargewanges für Jugendliche.

Unterstaatssekretär Dr. Richter erwiderte, daß die Wirkungen des Spargewanges erst abgewartet werden müssen. Die

Einschränkung der Frauenarbeit

werde auch von der Regierung angestrebt und liege im Interesse der Volkvermehrung. Der Krieg habe diese Arbeit notwendig gemacht und sie muß vorläufig mit in den Kauf genommen werden. Für den Aufbau der Handelstomate werde die Regierung Mittel bereit stellen. Die Befürchtung einer großen Arbeitslosigkeit nach dem Kriege teile die Regierung nicht; im Gegenteil werde eine starke Nachfrage nach Arbeitern auftreten und eine Hofkonjunktur einziehen.

Abg. Gothein (Fortfchr. Pp.) gebührend anerkennend der Tätigkeit des Staatssekretärs Dr. Delbrück und wünschte eine weitestgehende Gewährung der Familienunterstützung, indes nicht die Bedenken, daß eine

Arbeitslosigkeit nach dem Kriege

eintreten werde. Der Industrie hatten große Aufgaben, deshalb müsse die allgemeine Arbeitsvermittlung vorbereitet werden. Auch die Fortführung der Sozialpolitik sei eine der wichtigsten Aufgaben nach dem Kriege.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) wies darauf hin, daß die Krielaufgabe des Reichsamts des Innern in Zukunft nicht mehr durch einen Kopf allein gelöst werden könne und forderte Errichtung besonderer Reichsämter, z. B. für Handel und Industrie, um die großen Aufgaben nach dem Kriege gerecht werden zu können. Auch müssen Militärverwaltungsbehörden und Industrie schon jetzt daran gehen, den Wiederaufbau der Handelsflotte in Angriff zu nehmen. Die Rückführung der Friedensarbeit müsse durch eine geregelte Arbeitsvermittlung unterstützt werden. Das Reichstag verlegte sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats verlangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Befindung einer Reichsliste für Gemäse und Obst, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Kennzeichnung von Waren, der Entwurf einer Bekanntmachung über eine Ernteerhebung im Jahre 1916, den Antrag über die Verwendung der Reichsrenten der Kleinrentner und der Entwurf einer Bekanntmachung über Änderung der Ordnung zur Entlastung der Gerichte vom 9. September 1915.

* Das Reichschatzamt ist gegenwärtig mit der Vorbereitung eines Kriegskontrollgesetzes, wie es mit Rücksicht auf die im Rahmen der Kriegsführung und Kriegswirtschaft geleisteten und weiter entstehenden Milliardenausgaben von verschiedenen Seiten wiederholt beauftragt wurde, beschäftigt.

* Der Reichstagsausschuß zur Beratung der Abänderung der Reichsversicherungsordnung nahm die Vorlage, nach der die Arbeiteraltersrente statt beim 70. schon beim 65. Lebensjahr beginnen soll, an und beschloß weiter, die Paragraphen der Reichsversicherungsordnung zu streichen, die verbieten, daß Witwen- und Waisenrenten in einer Familie zusammen höher sein können als die Rente, die der Vater besaß.

England.

* Ministerpräsident Asquith, der immer in Irland weilte, ist als Mitglied des irischen Geheimen Rats vereidigt worden, durch er Mitglied der irischen Verwaltung geworden ist. Infolgedessen gewinnt die Vermutung Boden, daß vorläufig kein Minister von Irland ernannt werden können als die Rente, die der Vater besaß.

auch das der Frau war, die Schuld trag und Tode seines Sohnes, die ihm Schmach und Schande gebracht und seine Lebenskraft gekostet hatte. Hans-Georg hatte gegen den Willen seines Vaters eine Schauspielerin geheiratet, die Tochter eines verarmten polnischen Edelmannes, die er in Paris kennen gelernt. Er war der tollsten Sirene mit den schwarzen Augen und dem rotgoldenen Haar ins Netz gegangen.

Sein Vater hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um diese Heirat zu verhindern, aber es war nutzlos. Und so mußte Graf Rabenaus, wenn er sich nicht für immer mit seinem Sohne entzweien sollte, dessen im Auslande geschlossener Ehe sanktionieren.

Zwei Jahre ungetriebenen Glückes verlebte Hans-Georg mit seiner schönen Gattin. Sie wohnten im Schloß Schnitrode, und dort wurde nach einem Jahre Jutta geboren.

Daß das Kind kein Anabe war, verurteilte den alten Graf Rabenaus sehr. Er blieb überhaupt gegen Owendoline fremd und zurückhaltend. Nachdem viele zwei Jahre in Schnitrode die Schloßherrin gebüßelt, wurde ihr das langweilige Leben langweilig. Sie bestimmte ihren Vater, den Winter mit ihr in Nizza zuzubringen.

Dort traf sie mit einem entfernten Verwandten, Henry de Clavingy, zusammen, der die Jungfrau der schönen Owendoline begehrte. Sie verlobte heimlich die Familienmitglieder, um Clavingy eine große Summe einzuhandeln zu können.

Hans-Georg wurde zum ersten Male mißtrauisch gegen seine Frau, als er sah, wie Clavingy bevorzugt, und eines Abends glaupte

Hexengold.

1) Roman von S. Couris-Madler.

Graf Rudolf von Rabenaus schritt, in tiefem Sinnen verloren, in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Sein vornehmes, etwas bleiches Gesicht war wie im Schmerz getrübt. Auf der Stirn lag eine scharfe, eigentümlich gezeichnete Falte — die Tropfsalte der Rabenaus — ein charakteristisches Zeichen seines Geschicks.

Endlich blieb er an einem der hohen Fenster stehen, dessen tiefe Nischen mit schweren Arotatvorhängen bedeckt waren. Sein Blick schweifte über den geräumigen, mit mächtigen Steinplatten gepflasterten Schloßhof, zwischen denen seines prägnanten Moos hervorquoll.

In der Mitte des Hofes erhob sich auf ansehnlichem Marmorsockel ein alter Brunnen aus Sandstein. Vier groteske Drachenleiber wandten sich um das runde Becken. Die Köpfe dieser feineren Angeheuer strebten über den Beckenrand der Mitte zu, als wollten sie gierig den Wassertrahl auffangen, der aus der Mitte des Wasserpiegels emporstieg.

Graf Rabenaus' Blick haften an diesem Brunnen, der unzertrennlich zur Geschichte des Hauses gehört.

Die Rabenaus, ein altes, hohes Geschlecht, gehörten zu den wenigen Adelsfamilien, die ihren Glanz und Reichtum bis in unsere Zeit zu wahren gewußt hatten. Durch Graf Rudolfs Heirat mit der Reichsfreien Ulrike von Schnitrode war auch das etwa eine Stunde entfernte Schloß

* Unbenutziger Nachdruck ist verboten.

Von Nah und fern.

Kaiser Wilhelm Mitglied der ungarischen historischen Gesellschaft. Kaiser Wilhelm hat durch die deutsche Botschaft in Wien den Präsidenten der ungarischen historischen Gesellschaft dahin verständigt, daß er der Gesellschaft als gründendes Mitglied beitreten wird.

Der Kaiser als Pate. Der Sattlermeister Konstantin Färber in Elbville im Rheingau, der drei Söhne im Felde stehen hat, wurde dieser Tage von seiner Gattin mit dem siebenten Sohne beschenkt. Jetzt ist bei dem glücklichen Elternpaar die erfreuliche Mitteilung eingetroffen, daß der Kaiser bei diesem siebenten Sohne die Patenschaft übernommen hat.

Fünf Millionen Pfund Fleischvorräte in Frankfurt a. M. Die bulgarischen Sobranje-abgeordneten beschließen unter der Führung des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner das große Schlachthaus, in dem fünf Millionen Pfund Schweine- und Rindfleisch eingelagert sind. Die Abgeordneten wundern sich über die vorzügliche Erhaltung des Fleisches, das teilweise schon über ein Jahr eingelagert ist.

Eigenartiger Weg eines Blitzstrahles. In Oldenburg fuhr ein Blitzstrahl in ein an der Chaussee gelegenes Haus und nahm einen eigenartigen Weg, ohne verhältnismäßig großen Schaden anzurichten. Wie man genau verfolgen kann, fuhr er zunächst an der Giebelwand herunter, zerbrach einen Spiegel und einige Nippel, fuhr dann um die Frau des Hauses, die vor dem Spiegel stand, ein paarmal herum, ohne ihr Schaden zu tun, und fuhr dann wieder in die Wand und schließlich in die Erde hinein.

Eröffnung des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft. Vor einem Kreis geladener Gäste, unter denen sich die Mitglieder des Verwaltungsrates für ostdeutsche Wirtschaft, die Spitzen der Behörden und der Senat der Albertus-Universität befanden, erfolgte in Königsberg die Eröffnung des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft.

Eine öffentliche Belobigung für tapferes Verhalten in der Russenzeit. Der Besitzer Jurgis Klauat in Tilsit, seine Tochter Ida, sowie Emil und Fritz Klauat aus Soldaten, Kreis Magnit, haben in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember 1914 mehrere Familien aus Soldaten trotz starken Eisganges durch zweimaliges Überfahren mit einem Kahn über den Nemenstrom vor den Russen in Sicherheit gebracht. Diese anerkanntswürdige Tat wird, wie die Ostpreuss. Ztg. meldet, jetzt vom Regierungspräsidenten öffentlich belobigt.

Ein Hornissenest im Bett. In einer Sommerfrische in der Nähe Deimolds fand man beim Nachsehen der Betten ein solches, dessen Wirtin zum großen Teil vernagt war. Um den Besitzer der noch neuen Wäsche ausfindig zu machen, wurde das Bett genau untersucht, und da fand man ein wahrhaftiges Nest einer Hornisse.

Gierarten in Baden. Das badische Ministerium des Innern beschloß die Einführung von Gierarten. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen drei Eier wöchentlich. Sowohl Vutter wie Eier werden künftig von einem, vom Kommunalverband bestellten Aufkäufer gekauft und dürfen nur auf dem Wochenmarkt unmittelbar an die Verbraucher abgesetzt werden.

Der Massenmörder Bela Kif. Nach langem Bemühen ermittelte die Polizei den Schuhmacher Andris Talviga, der im Ginzhofer Hause mit dem Frauenmörder Kif anfangs eine Wohnung gemeinsam bewohnt und später die anstößige Wohnung gemietet hatte. Im Frühjahr 1906 wurden Talviga und seine Frau durch weibliche Angestellte aus dem Hause gewacht. Sie beschien, vernahm aber nur verhallendes Köcheln und kümmerte sich nicht weiter um die Sache. Um Weihnachten desselben Jahres hörten sie wieder weibliche Klagen und Stöhnen. Das war gegen Mitternacht; dann wurde es wieder still. Ein drittes Mal im Frühjahr 1907 drang aus der Wohnung des Kif oberhalb entsetzliches Wehklagen an

ihre Ohr, darauf hörten sie ein Geholter und röhrende Krufe. Damals erstattete Talviga über alle drei Fälle die Anzeige bei der Ortspolizei. Seines Wissens geschah aber gar nichts.

Ein hochherziger Gläubiger. Ein nicht überreich mit Vermögen begabter Vater in Altenburg sorgte sich das Geld zum Studium seines Sohnes. Den Sohn rief der Krieg mit ins Feld. Als er im Westen kurzlich fiel, gab der Gläubiger dem Vater den Schuldschein zurück, auf alles verzichtend.

Verhaftung eines Kirchendiebes. Der Polizei ist es gelungen, in Düsseldorf den Einbrecher zu verhaften, der vor einigen Tagen in

Erdbeben von starkem unterirdischem Donner begleitet. Zahlreiche Häuser wurden schwer beschädigt, einige sind zerstört. Die Bevölkerung floh angst-erschrocken ins Freie. Ferner sind in Forth, Bologna, Aquila, Pescara und Ancona und vielen anderen Städten Erdbeben wahrgenommen worden.

Entdeckung von Erzlagern in Ost-Sibirien. In den Sayan-Bergen zwischen Sibirien und der Mongolei sind Petersburger Wäldern zufolge reiche Lager von Gold, Silber und Kupfer entdeckt worden. Man hat dort Kupferstücke von etwa vier Kilogramm und Silberstücke von 30 Gramm gefunden. Einige Adern enthalten gleichzeitig Gold, Silber und

am Ende des Innern getroffene Vereinbarung über die Verlängerung des Tarifvertrages und Bewilligung von Kriegszulagen genehmigt. Der mit großer Mehrheit gefasste Beschluß lautet: Die außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe ermächtigt den geschäftsführenden Ausschuss, dem Reichsamt des Innern die Annahme der Vereinbarung vom 8. Mai d. J. über die Verlängerung der Tarifverträge zu erklären, nachdem das Reichsamt des Innern die Zulage gegeben hat, bei den Reichs- und Staatsbehörden dafür eintreten zu wollen, daß die in der Vereinbarung vorgezeichnete Kriegszulage der Bauarbeiter den ausführenden Mitgliedern des Arbeitgeberbundes in allen Fällen zurückzuerhalten werde, in denen der Bauvertrag vor dem Zustandekommen der Vereinbarung abgeschlossen worden ist, den Baugeschäften also die Verpflichtung zur Zahlung so außerordentlich hoher Kriegszulagen an die Bauarbeiter nicht bekannt war.

Karte zu den Vorgängen an der englischen Front.



der Gedächtniskirche zu Bad Homburg einen Einbruch verübte und geschätzliche wertvolle schwer goldene Kirchengeräte erbeutete. In Düsseldorf wollte er die gestohlenen Gegenstände an den Mann bringen.

Das Erdbeben in Italien. In Ancona und Romagna wurden wiederholte heftige Erdstöße wahrgenommen. In Rimini war das

Stupfer. Eine Gruppe von amerikanischen Kapitalisten interessiert sich lebhaft für diese Lager.

Volkswirtschaftliches.

Die Einigung im Baugewerbe. Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat in einer am 18. d. Mis. in Hannover abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die im Reichs-

Kriegsereignisse.

13. Mai. Französische Angriffe bei Noocourt, Malancourt, südwestlich des Loten Mannes und westlich des Abain-Waldes wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Ein russischer Versuch, die am Bahnhof Selburg verlorenen Stellungen wiederzunehmen, wird im Reime erstickt.

14. Mai. Im Monat April 1916 sind 96 feindliche Handelsschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Umlerboote versenkt oder durch Minen verlorengegangen. — Französische Angriffe gegen die Höhe 304 bei Verdun abgeblasen.

15. Mai. Im Nahkampf werden Verluste des Gegners, die neu gewonnenen Stellungen bei Hüllsch wiederzunehmen, zurückgewiesen. Angriffe der Franzosen am Westhange des Loten Mannes und beim Gailletwald zerplatzen.

16. Mai. Französische Angriffe auf dem linken Maasufer gegen Höhe 304 und nördlich Bour-les-Balmeiz (südwestlich von Combrès) werden blutig abgewiesen. — Österreichische Truppen bringen auf der Hochfläche von Döberdo in italienische Gräben ein. Ein italienischer Angriff bei San Martino wird abgewiesen. Im ganzen etwa 300 Gefangene, 2 Maschinengewehre, viel Kriegsmaterial erbeutet. Italienische Flieger werfen Bomben auf österreichische Sanitätslager ohne Schaden anzurichten. In Südtirol nehmen die Österreicher eine Reihe feindlicher Stellungen, wobei 65 italienische Offiziere und über 2500 Mann, 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze in ihre Hände fallen. — Türkische Artillerie vernichtet einen englischen Monitor.

17. Mai. Seegefecht an der sandrichen Küste. — In Südtirol nehmen die Österreicher weiter eine Reihe feindlicher Stellungen. Die Zahl der gefangenen Italiener steigt auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze. — Venedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine und Treviso mit Fliegerbomben belegt.

18. Mai. Erneute Angriffe der Franzosen auf die Höhe 304 mit großen Verlusten abgeblasen. — Weitere Erfolge der Österreicher auf den Südtiroler Grenzhöhen. 900 Italiener gefangen, 18 Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet.

Vermischtes.

Gase und Granate. Ein Leutnant erzählte folgende Beobachtung aus dem Felde. Durch eine französische Granate waren zwei Daken aufgestört, von denen der eine durch Granatsplitter verwundet und von einem Kanonier erschlagen wurde. Der andere Dake machte nach kurzem Lauf einen hohen Sprung und blieb dann sitzen, auch als ein Soldat an ihn heranging; er ließ sich sogar greifen und an den Köpfeln hochheben. Blödsinnig aber vollführte er eine kräftige Bewegung mit den Hinterläufen und hatte sich schon eilends davongemacht, ehe der Soldat sich von der jähen Überraschung erholt hatte. Der Dake war scheinbar gesund geblieben und hatte wohl nur einen Nervenschlag erlitten.

er Grund zur Eifersucht zu haben. Er griff zur Waffe, um im Jörn Clavingy zu züchtigen. Dieser kam ihm jedoch zuvor, und Hans-Georg fiel, durch die Brust getroffen, zu Boden.

Der alte Graf Rabenau eilte an das Lager seines schwerverwundeten Sohnes. Nach einer häßlichen Szene, die Gwendoline dem alten Grafen gemacht, zwang er sie, abzutreten.

Die Ehe war getrennt. Clavingy war rechtzeitig gestorben, und Gwendoline sah ihn nicht wieder. — Hans-Georg sollte nie wieder ganz genesen. Als er im nächsten Sommer mit seinem Vater nach Rabenau zurückkehrte, ein künstlicher, gedrogener Mann, da war die Schwelgerei bereits rechtsträftig geworden und Gwendoline aus seinem Leben gestrichen. Ob auch aus seiner Erinnerung, wußte niemand. Ihr Name ward nie mehr erwähnt, aber in Hans-Georgs eingesunkenen Augen lag oft ein Ausdruck trübender Seelenqual.

Der alte Graf wußte auch jetzt nicht von der Seite seines Sohnes, dem er rührende Sorgfalt angedeihen ließ. Ihn selbst hatte dieser Sündabstrich innerlich zermalmt. Ein unersättlicher Haß gegen die Bekehrerin seines Sohnes erfüllte seine Seele und machte ihn hart und finster.

Die kleine Jutta war inzwischen fröhlich herangewachsen. Wäre es nach Graf Rudolf gegangen, so hätte sie Schönrode auch jetzt nicht verlassen. Aber Hans-Georg lebte sich nach seinem Kinde, dem einzigen, was ihm von seinem langgeheirateten Glück geblieben.

Graf Rudolf wich der kleinen aus. So viel

er konnte. Er sah sie kaum an. Sein Haß gegen die Mutter übertrug sich auch auf das schuldlose Kind. Wäre es wenigstens ein Sohn gewesen!

Er sah das Leben seines Sohnes langsam verlöschen. Keine Macht der Erde konnte ihm Frische und Gesundheit wiedergeben. Was der alte Herr in diesen Jahren erduldet, als er einsame Sommer in Rabenau und einsame Winter im Süden mit seinem kranken Sohn verlebte, davon sprachen nur die gramvollen Augen. Wie kam ein Wort der Klage über seine Lippen, aber in jenen Tagen stellten sich zuerst die Vorboten einer Herzkrankheit ein.

Die Nachbarn und Freunde des Grafen Rabenau erfuhren nie recht, was eigentlich geschah. Durch die Dienerschaft ward verbreitet, Graf Hans-Georg sei mit seiner Gemahlin bei einer Wagenfahrt verunglückt und Gräfin Gwendoline gestorben.

Dieser Auslegung widersprachen Vater und Sohn nicht, zumal Hans-Georg wünschte, daß Jutta an den Tod ihrer Mutter glaube. Die wenigen Besucher, die sich in der ersten Zeit nach der Niederlage der beiden Grafen in Rabenau einfanden, blieben später allmählich aus. Nur einer kam immer wieder und suchte in treuer Freundschaft die beiden Einfamen aufzuheitern. Friedrich von Gerlachhausen, dessen Gut zwischen Rabenau und Schönrode lag, war Hans-Georgs bester Freund, obwohl er fast zehn Jahre mehr zählte als dieser.

Fritz von Gerlachhausen kam öfter noch Rabenau. Zunächst brachte er seinen Sohn

Jutta, die mit ihren großen Kinderaugen erstaunt zu dem großen Jungen aufschah. Er war viel älter und ließ das niedliche Komtechen seine jugendliche Ubertreue fühlen.

Aber vier Jahre schleppte Hans-Georg sein Leben noch hin. Als er starb, stützte ihn die langjährige, treue Hauswirtschafterin, die ihm herzlich ergeben gewesen. Am Bett saßen sein Vater und Fritz von Gerlachhausen und hielten seine erkaltenden Hände.

Als er den letzten Seufzer aushauchte, trippelten leichte Kinderfüßchen an der Tür vorbei. Das sechsjährige Komtechen spielte mit seinem Dadel und janzte vor Vergnügen über seine possierlichen Sprünge. Dieses Jauzen durchschritt Graf Rudolf's Herz. Mit finsterner Miene starrte er nach der Tür — dann drückte er die gebrochenen Augen seines Sohnes zu und wandte seinen Blick nicht mehr von dem geliebten Jagen.

Graf Rudolf verfiel fortan in eine finstere Schwermut. Die kleine Jutta, die noch zu jung war, um zu begreifen, was ihr der Tod genommen, durfte ihm nicht vor Augen kommen. Vergebens suchte Fritz von Gerlachhausen zwischen dem verblühten Mann und seiner unglücklichen Enkelin zu vermitteln. Hoff Liebe nahm sich Frau Henriette Wohlgebet, die brave Hauswirtschafterin des Grafen, der kleinen Komtechen an. Wußte sie doch manches, was das ährige Hauspersonal nicht erfuhr.

Fritz von Gerlachhausen wollte Jutta seiner Frau zur Erziehung überbringen. Graf Rudolf aber lehnte das Anerbieten kühn ab. Er

schickte die kleine, wenige Wochen nach dem Tode des Vaters, in die schon erwähnte Genser Pension.

Nun lebte Graf Rudolf von Rabenau während der letzten Jahre fast ganz verlassen in seinem großen Schloße. Er sprach nur mit seinen Beamten und hin und wieder ein paar Worte mit der Haushälterin. Hans-Georgs Kammerdiener Josse war Kastellan im Schönroder Schloß geworden. Er schwieg wie das Grab über die Tage in Monza.

Ganz allein lag Graf Rudolf bei seinen Mahlzeiten in dem großen Speisesaal an der reichbedeckten Tafel mit dem herrlichen Silbergeschirr. Hinter ihm, am Strebensjoch, pflegte dann Herr Seidelmann zu sitzen und mit den Augen die Diener zu dirigieren. Franz Seidelmann war eine Art Vertrauensmann des Grafen. Halb Kammerdiener, halb Haushofmeister, nahm er die erste Stelle unter den männlichen Dienern ein, während Betrüben Wohlgebet über die weiblichen Dienboten redigierte. Gelegentlich betrugten sich diese beiden Machthaber ein wenig, im ganzen kamen sie aber gut miteinander aus.

Wie hatte Graf Rabenau eine der Photographien Juttas angeheben, die er geliebt bekam. Auch von der Gräfin Gwendoline erhellte kein Bild mehr in Rabenau.

Und nun, nachdem Komteche Jutta seit dreizehn Jahren in der Genser Pension verweilt, schrieb diese Inhaber desselben, die Geschwister Lepotier, daß seine Enkelin gewissermaßen ihrem Institut entwachsen sei.

221 Fortsetzung folgt

Käthi Ditterich, Kaufhaus am Graben

Kurz-, Weiß-, Woll- und Mode-Waren
Einkaufszentrale Lotz u. Soherr für ca. 80 Zweigggeschäfte.

Für den Schulgang

Knaben-Mützen
Knaben-Strohhüte
Knaben-Anzüge
Knaben-Hosen

Knaben-Schürzen
Knaben-Waschblusen in farbig
Mädchen-Hüte einfach und garniert
Mädchen-Schulschürzen

Haarbänder
Schulstrümpfe
Kinder-Söckchen
in braun, schwarz und bunt

Unterzeuge für Knaben und Mädchen in 1a. Qualitäten und bester Ausführung.

Herren-Stroh-Hüte.

Mannesehre.

Der Heldengeist, er opfert Gut und Blut
Dem Wohle seines Vaterlands mit Freuden,
Im heiligen Eifer tut er, was er tut,
Und harret er aus in ungezählten Leiden;
Jedoch das schwerste opfert er im Stillen,
Dem fremden Nachtgebot den eignen Willen.

Nicht Eigenwille, der nichts andres wert,
Rein auch der reife Willen muß hier schweigen.
Und muß vor manchem, was ihm unerhört
In schweigendem Gehorsam sich verbeugen;
Doch feimt aus dieser fittlich toten Leere
Das Samenorn, der höhern Mannesehre.

Woraus entspringt der Greuel der Kultur?
Obgleich die Völker sich meist Christen nennen?
Weil auf des Großerfolges der Lügenput,
Wir kein Gewissen, keine Würde kennen.
Vor dem Kulturtron in Gewissensnöten,
Soll Heldengeist die Mannesehr vertreten.

Dragoner Wilhelm Jhbrücker.
Bereinslazarett Flörsheim.

Einstellung der Spiritusabgabe zu Leucht- und Kochzwecken.

Die auf Veranlassung des Herrn Staatssekretärs des Innern bei der Spirituszentrale nunmehr erfolgte gänzliche Einstellung der Spiritusabgabe für Leucht- und Kochzwecke macht es für jedermann, der noch kein Gas hat, rätlich, jetzt bald die nötigen Schritte zu tun, damit die Leitungen gelegt und die Einrichtungen für die Gasbeleuchtung und für das Kochen auf Gas getroffen werden; denn bei der beschränkten Zahl von Arbeitskräften ist es nötig, diese Arbeiten zur Herstellung der Gasanschlüsse über die ganze Sommerszeit zu verteilen. Die Gaswerke werden also den Wünschen auf Gasanschluss, die erst zum Herbst an sie gelangen, beim besten Willen nicht ohne Weiteres zu entsprechen vermögen.

Deshalb sehe sich jeder bei Zeiten vor; er entgeht dadurch späteren Schwierigkeiten und verschafft sich zudem, je eher desto besser, das billigste Licht und die bekannten Vorteile der Reinlichkeit, Einfachheit und Sparsamkeit, die mit dem Kochen auf Gas verbunden sind.

Verwaltung der Gasanstalt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Amt für Gertrud Kaus (statt Kränzspende),
6 1/2 Uhr Jahramt für Joh. u. Marg. Bettmann.
Donnerstag, 6 Uhr Amt für Gerhard Schäfer 2.
6 1/2 Uhr gest. Segensmesse für Joh. Jos. Diehl Ehefrau.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, 25. Mai.
Abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst.

Ein Kleestück

zu pachten gesucht.

Zu erfragen in der Flörsheimer Zeitung.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat des J. Mellert, Konstanz, in heutiger Nummer hingewiesen.

Eine unabhängige Frau

sucht Monatsstelle.

Zu erfragen bei der Flörsheimer Zeitung.

Entlaufen ist ein Junges Gänschen

und wird um Rückgabe gegen Belohnung oder Auskunft wo dasselbe geblieben, gebeten.

Franz Anger, Untermainstraße.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe vorstehend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Dienstag, den 23. Mai Mittags von 4 bis 8 1/2 und Mittwoch, den 24., Morgens von 7 1/2 bis 11 1/2 in Wiesbaden „Central-Hotel“ und Dienstag, den 23. Mai, Morgens von 8 bis 2 1/2 in Mainz „Pfälzer Hof“ mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib- und Mutterkornfall-Binden wie auch Gerabehalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Mellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15
Telephon 515.

Ein großes Zimmer

zum Aufheben von Möbel gesucht. Am liebsten in einem neuen Hause. Offerten an die Expedition.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854
Versicherungsbestand Ende 1915
1 Milliarde 164 Millionen M.

Bankvermögen	474	"	"
Darunter Extra- u. Dividenden-Reserven	74	"	"
Ueberschuss im Jahre 1915	17	"	"

Ankünfte erteilt:
Heinrich Dreisbach, Flörsheim.

Für unsere Soldaten im Felde!

Eine große Freude bereitet jeder Spender unseren kämpfenden Truppen durch „Uebersendung“ eines

Cigarren-Feldpostbriefes

Derfelbe enthält 5 Stück Cigarren zu 30, 40 und 50 Pfg. und wird portofrei befördert.

Hermann Schük, Borngasse No. 1.



Eisenbahn-Fahrplan

Gültig bis 1. Oktober 1916.

Von Flörsheim nach Kastel Wiesbaden.

Vormittags: 607 654* 702 850* 900 Nachmittags:
1230 141 401 451 601718 835 903 1013 1023* 1211

Von Wiesbaden nach Flörsheim:

Vormittags: 423 519 606 835 1040 Nachmittags:
1208 139 315 421 617 716 834 921 947 1130

Von Kastel nach Flörsheim.

Vormittags: 438 536 624 850 1051 Nachmittags:
1222 152 330 433 632 725* 731 938 1144

Von Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 456 552 641 907 1112 Nachmittags:
1240 208 346 453 650 742* 748 907* 955 1053* 1201

Von Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 528 614* 622 812* 821 1150 Nachmittags:
1259 320 412 521 637 746 824 950 1126

* Berkehrt nur Sonntags.

Als Liebesgaben

für unseré tapferen Krieger
empfehle

Cigarren u. Cigarretten

Johann Gumb

Flörsheim, Grabenstraße 11.
Ansichtskarten. Schreibmaterial.

Vaterlandslieder „Potpourri“

enthaltend 17 Vaterlandslieder für Klavier zu 2 Händen mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Singstimme (oder einstimmigen Chor.)

Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt werden.

Preis Mk. —.50.

In derselben Bearbeitung erschienen ferner:

17 Volkslieder Mk. —.50
18 Studentenlieder „ —.50
Alle drei Ausgaben zusammen „ 1.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung und direkt vom Verleger gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

B. J. Longor, Köln a. Rh.